Düsseldorfer Zeitung.

Nro. 293. Dienstag den 9. Dezember. 1834.

Preußen.

Düsseldorf, vom 8. Dez. Seit einigen Tagen hat unsere Stadt wieder das hohe Glück, J. K. H. die Prinzessin Friedrich von Preußen in ihrer Mitte zu besitzen. Der Rückkehr Sr. K. H. des Prinzen Friedrich dürfte, wie wir vernehmen, vor dem Frühjahr nicht entgegen zu sehen seyn.

Berlin, vom 4. Dez. Der königl. Hof hat heute die Trauer auf 3 Wochen für Se. Maj. Don Pedro, Herzog von Braganza — ehemaligen Kaiser von Brasilien — angelegt.

— Se. Maj der König haben dem Prediger Mohn zu Duisburg den rothen Adlerorden dritter Klasse zu verleihen geruht.

— Die in der Leipziger Ztg. vom 20. v. M. enthaltene Nachricht aus Berlin, daß in der Provinz Sachsen 8000 Mann Kavallerie mit 10,000 Pferden aus Schlesien erwartet würden, um dort Winterquartiere zu halten, weil in Schlesien das Futter bekanntlich mißrathen sey, ist völlig ungegründet, und an eine solche Truppenverlegung auch nicht entfernt zu denken. (St. Z.)

Rußland.

St. Petersburg, vom 26. Nov. Wir haben hier fortwährend 5 bis 6 Grad Kälte. Seit dem 17. d. ist das Eis zwischen Oranienbaum und Kronstadt so fest, daß es einen bequemen Uebergang gewährt.

Polen.

Warschau, vom 30 Nov. Se. Maj. der Kaiser brachten den vorgestrigen Tag in der Festung Modlin zu, und es hatten sich viele Generale und Beamte aus Warschau dorthin begeben. Ueber die Weiterreise des Kaisers melden die hiesigen Zeitungen noch nichts.

— Nach einem hier erschienenen statistischen Nachweis belief sich die Bevölkerung des Königreichs Polen im Jahre 1833 auf 4,037,925 Seelen.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, vom 25. Nov. Bekanntlich hatte die königliche Regierung gleich zu Anfang der Session den Reichsständen eine Proposition wegen einer im Auslande abzuschließenden Anleihe von 2. Mill. Thlr. zur Aufhülfe und Beförderung des landwirthschaftlichen Interesses vorlegen lassen, die jedoch von den Ständen nicht angenommen wurde. Neuerdings hat indessen die Regierung jene Proposition erneuern lassen, welcher Antrag im Konstitutionsausschusse zur Sprache gekommen ist. Ein Mitglied desselben, Herr Petre, glaubte in jener erneuerten Proposition ein constitutionswidriges Verfahren zu finden, indem die Regierung eine und dieselbe Proposition im Laufe Einer Session abermals zu beantragen nicht berechtigt sey, und in Folge dessen faßte der Ausschuß am 21. d. mit 10 gegen 8 Stimmen einen Beschluß, mittelst dessen nicht allein der kontrasignirende Staatssekretär des Innern, Herr Skogmann, sondern auch sämmtliche übrige Mitglieder des Staatsraths, mit alleiniger Ausnahme des Grafen Mörner — als welcher in der Kabinetssitzung, worin jene Proposition berathen worden, nicht zugegen gewesen — in Anklagestand versetzt und vor das Reichsgericht gestellt sind!! — Natürlich hat dieser ganz unerwartete und höchst auffallende Beschluß nicht geringes Aufsehen gemacht und den Oppositionsblättern zu sehr heftiger Sprache Anlaß gegeben; wogegen von Seiten der ministeriellen Blätter bemerklich gemacht wird, daß allerdings dem Könige kraft der Konstitution freistehe, eine Proposition, über deren Verwerfung oder Zurücknahme er sich nicht förmlich ausgesprochen, zu erneuern. Seitdem sind mehrere Tage verflossen, und man hat Gelegenheit gehabt, den Stand der öffentlichen Meinung in dieser Beziehung von allen Seiten kennen zu lernen. Je mehr die Leidenschaften des Augenblicks der reifligen Ueberlegung weichen, und nachdem der erste Eindruck eines so außerordentlichen und jedenfalls durch die Umstände nicht gerechtfertigten Verfahrens verflogen ist, wird dieser Schritt des Konstitutionsausschusses in einer Weise beurtheilt, welche den Urhebern jenes Beschlusses schwerlich zusagen möchte, und selbst die entschiedensten Oppositionsmitglieder können einer Maßregel ihren Beifall nicht schenken, der es an allen trifftigen oder doch scheinbar zulässigen Gründen fehlt, um eine so übertriebene Strenge in den Augen des Publikums zu rechtfertigen.

Türkei.

Konstantinopel, vom 15. Nov. Nach Ankunft eines Kuriers aus London hat Lord Ponsonby in einer langen Konferenz dem Reis-Effendi die Ansicht seines Kabinets über die Stellung Mehemed Ali's, und den Gang, den man gegen ihn einhalten müsse, zu erkennen gegeben. Es scheint nach dem, was man erfährt, daß die englische Regierung fest entschlossen ist, Mehemed Ali keine ferneren Eingriffe in das Gebiet oder die Rechte der Pforte zu gestatten, und daß man in London die Ueberzeugung gewonnen hat, man müsse sich der russischen Politik nähern und im Einverständnisse mit dieser Macht handeln. Die bisherigen Animositäten werden also nun wegfallen und der Friede im Orient befestigt werden; denn wenn Mehemed Ali vergessen sollte, daß er seine großen Erfolge im letzten Kriege blos der Nachsicht Englands zu verdanken hatte, und wenn er auf die an ihn ergangenen Ermahnungen des Londoner Kabinets sein herausforderndes Benehmen gegen die Pforte fortsetzte, so möchte er es bald bereuen, weil dann ernste Maßregeln gegen ihn angewendet werden dürften. Man versichert mit Bestimmtheit, daß an die englische Eskadre Befehle ergangen sind, in einer gewissen Zeit, wenn Mehemed Ali nicht nachgibt, sich vor Alexandria zu legen, und die ägyptischen Häfen zu blokiren. Ob die französische Eskadre an dieser Blokade Theil nehmen würde, ist nicht bekannt; überhaupt weiß man nicht mit Bestimmtheit, welches Betragen Frankreich einzuhalten gedenkt. Daß es nicht mit solcher Strenge gegen den Vicekönig vorgehen werde, ist zu vermuthen, da es durch seine Handelsinteressen gebunden ist, und Mehemed Ali schonen möchte. Inzwischen ist die Politik des Pariser mit der des englischen Kabinets hinsichtlich des Orients bis jetzt dieselbe gewesen, und der französische Konsul zu Alexandria hat auch schon früher Instruktionen erhalten, Alles aufzubieten, um Mehemed nachgiebig zu machen, und es nicht zu den Extremen kommen zu lassen, womit man ihm von London aus droht. (A. Z.)

Italien.

Rom, vom 27. Nov. Ein Kurier traf hier vorgestern von London ein, und brachte Sir Robert Peel Depeschen, worauf dieser gestern, wie man hört um in ein gemäßigtes Tory-Ministerium zu treten, nach England abreiste. — Don Miguel ist Sonntags wieder hier eingetroffen. Die römische Zeitung zeigt dies folgendermaaßen an: „Se. allergetreueste M. Don Miguel I. ist von seiner Reise durch Oberitalien am 23. d. Abends nach dieser

Hauptstadt zurückgekehrt." Man versichert, er habe für den Augenblick die beabsichtigte Invasion Portugals aufgegeben und wolle eine günstigere Gelegenheit abwarten, wo man ihn, nach Ansicht seiner Anhänger, ohne die Schrecknisse eines Bürgerkriegs nach Lissabon zurückrufen werde.

Portugal.

Man schreibt von Lissabon vom 24. Nov.: Es ist ein Paketboot abgegangen, um dem Herzoge von Leuchtenberg den Beschluß der Minister auf das Begehren Sr. k. H., das Recht zu haben, allen Berathungen des Konseils, jedoch ohne Stimmrecht, beizuwohnen, zu überbringen. Dieses Begehren wurde bewilligt.

Der Herzog von Terceira wird sich in seinem Auftrage mit der Königin vermählen, und diese Feierlichkeit am 20. nächsten Monats stattfinden. Der Herzog wird erst gegen den 10. oder 15. Jan. erwartet. Es sind zwei Pairs ernannt, um ihm bis München entgegenzureisen und ihn bis Lissabon zu begleiten, nämlich der Graf v. Ficalho und der Baron Sadabaudura.

Das ministerielle Projekt, welches dahin ging, die Regierung zur Verfügung über die Nationalgüter zu ermächtigen, wurde von der Deputirtenkammer nach einer langen Diskussion mit einer Mehrheit von 25 Stimmen angenommen.

Großbrittanien.

Einer Berechnung des Spectator zufolge zählt die Reformpartei im Unterhause 467, und die Gegenpartei nur 181 Mitglieder, so daß der Herzog von Wellington eine Majorität von 286 gegen sich hätte.

Man trifft allenthalben Vorbereitungen zu den neuen Wahlen, da man der Auflösung der gegenwärtigen Parlaments beinahe mit Gewißheit entgegensieht.

— Ein belgisches Blatt sagt, es habe die sichere Nachricht erhalten, daß Sir Robert Peel das Portefeuille angenommen habe und sich in aller Eile nach London begebe. Sowohl zu Calais als zu Boulogne erwartet Hrn. Peel ein Dampfschiff, so daß er bei seiner Ankunft in der einen oder andern Hafenstadt nicht den minsten Aufenthalt finden wird.

London, vom 4. Dez. Lord Spencer (der gewesene Lord Althorp) hatte gestern eine Unterredung mit Sr. Maj., welcher er Adressen der Munizipalitäten von Glasgow, Leith, der Bewohner von Grenock, Perth und vieler andern Orte überreichte, worin man sich über die Veränderung des Ministeriums beklagt.

— Man liest im Albion, einem der entschiedensten Torybläter:

Die Journale stellen in Betreff der von dem erhaltenden Ministerium zu befolgenden Politik zwei Behauptungen auf: erstens, dasselbe werde nicht interveniren d. h. nicht Krieg führen, um gewisse auswärtige Dynastien wieder auf den Thron zu setzen; — zweitens, die auswärtige Politik von Großbrittanien werde unter der Leitung des Herzogs v. Wellington durchaus dieselbe seyn, wie die des Protokollmannes (Palmerston).

Von diesen beiden Behauptungen ist die erste so unnütz, daß sie fast lächerlich ist, und die zweite so offenbar abgeschmackt, daß jeder Verständige dieselbe beim ersten Blick als falsch verwerfen wird. Das erhaltende Ministerium wird das Prinzip der Nichtintervention, welches die Whigs selbst in dem Augenblick, wo sie mit der größten Prahlerei davon sprachen, so schändlich verletzten, ehrlich beibehalten.

Zweifelsohne wird das erhaltende Ministerium von Großbrittanien weder unbesonnen noch schlecht berathen genug seyn (was schlechterdings gegen seinen Charakter ist), daß es die Politik und die innern Anordnungen der fremden Mächte zu stören suchen sollte. Allein ganz sicher wird dieses Ministerium sich hüten, auf irgend eine Weise diejenigen zu ermuntern, welche sich unablässig bemühen, der Sache der Revolution unter dem besondern Namen „Liberalismus" das Uebergewicht zu verschaffen. Wir schließen keine Verträge mit Volksversammlungen, noch mit umherirrenden Haufen Verbreiter seltsamer Meinungen, sondern mit Regierungen, und unsre Pflicht ist, den Treuglaubenden Verträge mit Gerechtigkeit, Ehre und Unabhängigkeit aufrechtzuhalten, und das werden wir mit Hülfe der Vorsehung thun, sobald die Verwaltung den Männern anvertraut seyn wird, die wir an der Spitze der Geschäfte zu sehen hoffen.

— Es ist ein zweiter Kurier an Hrn. Peel abgeschickt worden.

Frankreich.

Man meldet aus Marseille vom 24. Nov.: Die französische Kriegsbrigg Palinure traf vor ein paar Tagen zu Toulon ein und brachte für die Regierung Depeschen von Hrn. Schwebell, französischem Konsul in Tripolis, über die ernsten Vorfälle, deren Schauplatz dieser Theil der Berberei am 10. d. M. war. Der Krieg, die Anarchie, die gänzliche Zerstörung des Handels, welche der lange Streit Sidi-Ali's und Ali-Mesurata's um die Regentschaft von Tripolis herbeiführte, sind bekannte Thatsachen, so wie auch die Anerkennung Sidi-Ali's durch die Pforte. Dieser letztere wußte sich stets im Besitze der Stadt zu behaupten, während sein Gegner von den Stämmen der Landschaft zum Pascha erklärt ward. Der englische Konsul Warrington, ein Intrigant und Franzosenfeind, wird beschuldigt, die Unruhen durch alle Mittel genährt zu haben, vielleicht in der Absicht, die kämpfenden Parteien zu schwächen, eine Intervention Englands nothwendig zu machen und diesem die Aussicht zu öffnen, auf der nordafrikanischen Küste, gleich den Franzosen, festen Fuß zu fassen. Warrington, ohne sich offen gegen Sidi-Ali zu erklären, unterstützte heimlich die Insurrektion Mesurata's, und versah die rebellischen Scheiks mit Pulver und schwerem Geschütze, wodurch es diesen möglich wurde, Tripoli förmlich zu belagern, seine Verbindung mit dem Lande ganz aufzuheben und Batterien an der Küste zu errichten, um den fremden Schiffen den Eingang zu verwehren und die Stadt am Ende durch Hunger zur Uebergabe zu nöthigen. Ali-Mesurata erklärte die Stadt in Belagerungszustand, was natürlich von den fremden Konsuln nicht anerkannt wurde. Sidi-Ali ließ seinerseits die Küste der Insurgenten und das Fort Torguna blokiren, wogegen nur der englische, portugiesische und toskanische Konsul Einsprache erhoben.

Die Brigg Palinure lag schon seit längerer Zeit vor Tripoli, um bei der etwaigen Katastrophe die franz. Unterthanen zu schützen, bei dem Kampfe der beiden Rivale aber sich neutral zu verhalten. Am 8. Nov. traf dort ein östreich. Schiff aus Triest ein. Diesem verwehrten die Insurgenten den Eingang und drohten auf dasselbe zu feuern, wenn es nicht umkehren würde. Da nun dem franz. Konsul in Tripolis die Rechte der östreichischen Unterthanen mit anvertraut sind, so beschloß der Kommandant des Palinure, Kapitän Vermot, das östreichische Schiff in Schutz zu nehmen; er pflanzte die dreifarbige Fahne auf dessen Hauptmast auf und erklärte, daß er jede derselben zugefügte Insulte auf der Stelle rächen würde. Am 9. kam ein toskanisches Schiff an, dem von Seite der Insurgenten die nämliche Drohung gemacht wurde. Dasselbe ankerte dessenungeachtet in der Nähe des östreichischen Schiffes, worauf die Batterien der Araber wirklich auf beide zu feuern begannen. Das letztere wurde durch mehrere Kugeln bedeutend beschädigt. Nun beschloß Kapitän Vermot, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben; er näherte sich der Küste auf halbe Kanonenschußweite und bestrich dieselbe mit einem Feuer, das den Insurgenten verderblich wurde. Diese antworteten Anfangs, flohen aber bald ins Land hinein und ließen das Geschütz im Stiche. Der Palinure sandte ihnen ein paar Dutzend Kugeln nach. Die englische Koroette Favorite sah den Vorfall mit an, ohne sich zu rühren. Die Mannschaft des Palinure stieg am 10. zu Tripolis ans Land, wurde von dem Pascha als Befreier begrüßt und von den arabischen Einwohnern der Stadt mit Freundschaftsbezeugungen überhäuft. Kapitän Vermot segelte noch am nämlichen Tage nach Toulon ab, wo er nach fünftägiger Quarantäne an das Land gestiegen ist, und die Glückwünsche und Lobsprüche des ganzen Marinekorps für sein energisches Benehmen erntete.

— „Die Sprache wurde dem Menschen gegeben, damit er seine Gedanken verstecken könne." Dieses empörende Axiom einer trügerischen Politik scheint (bemerkt die Oberpostamtsztg.) bei Abfassung der zweideutigen Adresse der französischen Deputirtenkammer — wovon schon so oft die Rede war und noch immer die Rede seyn muß — vorgewaltet zu haben. Was aber dabei herauskommt, wenn man sich in den wichtigsten Angelegenheiten und entscheidendsten Momenten auf die kleinliche Sophistik des Doppelsinns legt, hat der vorliegende Fall recht deutlich gezeigt. Die neugewähl-

ten Deputirten begannen ihre legislatorische Thätigkeit mit einer farblosen Adresse. Der Tiersparti aber benutzte die Unerfahrenheit der Ankömmlinge und brachte ein paar Phrasen hinein, die sich drehen und wenden ließen, wie man wollte. Die Minister waren grade nicht kampflustig, legten keinen Werth auf die furchtsame Intrigue, begnügten sich mit Etienne's (des Verfassers) unzulänglicher Auslegung, und sahen nicht voraus, wie viel Verdruß ihnen dieses indolente oder zaghafte Benehmen machen würde. In den vierten Monat lebt seitdem die Opposition von ihrem Kommentar zu der Adresse, und die Regierung, nachdem sie eben so lange in ihrem Ansehen gelitten, weil sie nicht nachweisen konnte, daß ihr System die offene Billigung der Kammer erhalten habe, muß nun, unter weit nachtheiligeren Verhältnissen, eben das thun, was sie bei Diskussion der Adresse zu umgehen dachte — sie muß zu Interpellationen reizen, Explikationen geben, und die Kammer nöthigen, ihre Adresse authentisch zu interpretiren.

Dies sollte nun in der Sitzung von Freitag den 5. d. stattfinden. Das Journal des Debats sagt in dieser Beziehung: „Die Dinge gehen sehr ritterlich von Statten. Die Herausforderung ist auf Freitag gegeben und angenommen. Freitag werden also jene Erklärungen erfolgen, welche das Ministerium mit Ungeduld erwartet und die es mit so edler Biederkeit hervorgerufen hat."

— Die große Mehrheit der Kammer, sagt der Constitutionnel, ist des doktrinären Joches müde, und wünscht, es abzuschütteln. Für ihn ist es außer Zweifel, daß das in den Herren Guizot und Thiers personifizirte Kabinet nicht mehr als fünfzig systematisch ergebene Mitglieder zähle; indessen gebe es eine ziemlich große Anzahl Deputirte, welche sich darin gefunden, Leute zu ertragen, die nicht ihr ganzes Vertrauen besäßen, so wie ein System, das nicht ihre volle Billigung hätte, und zwar aus dem Grunde, weil schwerlich ein anderes Ministerium zu Stande zu bringen und von Dauer seyn möchte. Diese ehrenwerthen Deputirten raisonnirten also, sie liebten die Leute von Gent*) nicht, ebensowenig die Intriganten, über welche jede Woche eine neue Geschichte in Umlauf sey, und die für jeden von ihnen (den Deputirten) neben einer Schmeichelei eine Unverschämtheit in Reserve hätten; sie wünschten von Grund des Herzens, daß einem Reaktionssystem ein Ende gemacht werde, welches den Kriegszustand verewige, wo doch Frankreich so sehr der Ruhe bedürfe; sie wünschten sehnlichst die Verbesserung der Finanzen, die Verminderung der öffentlichen Lasten; sie verabscheuten die Verschleuderungen, die Gewinnmacherei bei den Kontrakten, so wie an der Börse, durch Benutzung der durch den Telegraphen erhaltenen Nachrichten zum Nachtheil anderer davon nicht so früh unterrichteter Fondsbesitzer; (alles sehr vage, unerwiesene Beschuldigungen!) sie wünschten im Ministerium dem Auslande gegenüber eine Frankreichs durchaus würdige Haltung zu finden, Liebe zum Lande, und nicht Liebe zur Gewalt, früheres Verfahren im nationalen Geiste, und einen so hohen Ruf von Rechtschaffenheit, daß die Verleumdung selbst ihn nicht zu erreichen vermöchte. In gewöhnlichen Zeiten würden sie nicht anstehen, das gegenwärtige Kabinet zu stürzen, welches, wie sie gestänben, ihre patriotischen Anforderungen nicht befriedige; allein ihr, der in stürmischen Zeiten Gekommenen, Auftrag sey, die bis in ihre Grundlagen erschütterte Gewalt zu befestigen. Wer werde denn nach den Doktrinären das Steuerruder übernehmen wollen? wo sey das mögliche Ministerium? Beweisen, daß man das gegenwärtige über den Haufen werfen musse, sey leicht; eins schaffen, welches Lebensdauer habe, da liege die Schwierigkeit. Man löse dieses Problem, und wir sind die Euri-gen, d. h. treten auf Seite des Tiers-parti. — Der Constitutionnel, eins der Organe dieser Partei, sucht nun dieses Problem zu lösen; die ganze Lösung besteht aber unsres Bedünkens nur in Erklamationen und unbestimmten Andeutungen. Warten wir ab, ob der Kammer diese Lösung besser gelingen wird.

— Ein Journal zählt die Regimenter auf, welche die Regierung zur Aufrechthaltng der öffentlichen Ruhe in Lyon zu unterhalten genöthigt sey. Es ist dies eine ansehnliche, einer kleinen Armee gleichkommende Streitmacht, die man, meint dieses Blatt, leicht um zwei Drittel vermindern könne, wenn man die früher aufgelöste Nationalgarde daselbst wieder vollständig organisire.

— Eine königl. Ordonnanz vom 4. d. ernennt den Generallieutenant Schram zum Direktor des Personals im Kriegsministerium.

— Aus Bayonne vom 30. v. M. schreibt man: So eben erfährt man durch einen Reisenden, welcher gestern Berra verlassen, daß am 28. ein blutiges Gefecht zwischen den Truppen der Königin und den Karlisten stattgefunden, und Letztere geschlagen worden seyen. Man setzt hinzu, Zumalacarreguy selbst habe sich auf dem Schlachtfelde befunden, was jedoch nicht gewiß ist. Man schlägt die Zahl der kampfunfähig gemachten Karlisten zu 1500 an; allein jede Partei übertreibt ihre Vortheile. (Constitut.)

Nach einer andern Korrespondenz, welche dieselbe Nachricht meldet, bedarf das Ganze noch der Bestätigung.

*) Hr. Guizot war 1815 nach Napoleons Rückkehr von Elba Ludwig XVIII. dorthin gefolgt.

Vermischte Nachrichten.

Man meldet aus Cöslin vom 15. Nov.: Gestern Vormittag trat in das Büreau der Cösliner Polizei ein das Visiren seines Wanderpasses verlangender robuster Maurergeselle von untersetzter Statur, Namens Gottlieb Buchard, gebürtig aus Elbing; es war aber auch schon am 12. d. früh aus Lauenburg ein Steckbrief eingelaufen hinter einem Maurergesellen Burchard oder Buchart, den man als Reisegefährten wandern gesehen, mit einem Menschen, der in der Nacht vom 9. zum 10. d. M. ermordet, und dessen Körper auf der Feldmark des Dorfes Lischnitz bei Lauenburg, unweit der Chaussee, gefunden worden. Grund genug, daß der im Büreau anwesende vigilante Polizeisergeant den eingewanderten Burchard im Auge behielt, und von dessen Erscheinen gleich den Stadtsyndikus in Kenntniß setzte, welcher unbedenklich den Burchard sofort verhaften, durchsuchen und gefänglich schließen ließ. Es wurden mehrere, dem ermordeten Dr. Kobligk in Elbing (s. die Verm. Nachr. in Nro. 281 dies. Bl.) gehörende Sachen, auch 36 Thlr. Geld bei ihm gefunden. Burchard ist heute früh in Fesseln durch Transportfuhre in Begleitung eines Stadtpolizeisoldaten und eines Gendarmen nach Lauenburg abgesandt, von wo er bald weiter nach Elbing transportirt werden dürfte, indem dieses, als des Mordes bei Lauenburg verdächtige, durch den Steckbrief verfolgte Subject höchstwahrscheinlich auch bei den Mordthaten in Elbing betheiligt ist.

— Seit einiger Zeit spricht man zu St. Claude und im ganzen Jura nur von einem armen Kunstdrechsler-Arbeiter, der in einem Stücke Holz aus der Levante, woraus er einen Kegel drehen wollte, einen großen Demant fand, dessen Werth durch die Juwelier des Landes auf 500,000 Frs. wenigstens geschätzt wird. Dieser Demant war, wie es scheint, in eine durch einen Einschnitt in den Baum gemachte Oeffnung verborgen worden, als der Baum nur 5 bis 6 Jahre alt war, und nach dem Befunde des Holzes rechnet man, daß der Baum beim Fällen ein Alter von 30 Jahren hatte; er hat also mehr als 24 Jahre einen so kostbaren Schatz verborgen, der noch kostbarer wäre, wenn der Demant nicht eine leichte gelbe Farbe hätte, die seinen Werth vermindert. (Wir wünschen für den armen Drechsler, daß diese Erzählung am Ende kein Mährchen seyn möchte.)

Redakteur: L. Stahl.

Stadt-Theater.

Mittwoch den 10. Dezember:

Der Freischütz.

Oper in 3 Aufzügen von C. M. v. Weber.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Einer Verfügung der Königlichen Regierung zu Folge soll die von mir in meiner Bekanntmachung vom 29. v. M. wegen Anlegung resp. Festhaltung der Hunde bestimmte Frist bis zum 1. Januar ausgedehnt werden.

Indem ich das Publikum von dieser Bestimmung in Kenntniß setze, bemerke ich gleichzeitig, daß die Eigenthümer der Hunde es sich selbst beizumessen haben, wenn die herrenlos umherlaufenden Hunde getödtet werden.

Düsseldorf den 8. Dezember 1834.

Der Oberbürgermeister v. Fuchsius.

Ein noch in gutem Stande befindliches Billard ist billig zu verkaufen, Bilkerstraße Nr. 1346.

Bekanntmachung.

Der zu 2514 Thlr. 13 Sgr. 8 Pf. berechnete Neubau eines einstöckigen Schulgebäudes in der Gemeinde Diepensiepen soll am Samstag den 27. dieses Monats Dezember des Vormittags um 9 Uhr, auf dem hiesigen Rathhause mindestfordernd öffentlich zum Verdinge ausgestellt werden, bis wohin die sämmtlichen Vorverhandlungen zur Einsicht auf dem hiesigen Rathhause offen liegen.

Indem Unternehmungslustige dazu eingeladen werden, bemerke ich, daß nur solche Uebernehmer im Termine zugelassen werden, die sich über ihre Qualifikation und Bürgschaftsfähigkeit genügend ausweisen können.

Mettmann den 4. Dezember 1834.

Der Bürgermeister
Bartsch.

Häuser-Verkauf.

Mittwoch den 17. dieses Monats, Nachmittags 2 Uhr, werden die zwei hiernach beschriebenen hierselbst zu Düsseldorf in den lebhaftesten Straßen gelegenen, den Erben P. Nicol. Dentz seelig zugehörigen Häuser bei dem Weinwirth Herrn Breitenstein auf der Bolkerstraße dahier, an den Meistbietenden aus freier Hand zum Verkaufe ausgestellt werden.

Das erste dieser Häuser liegt auf der Rheinstraße und wird von dem Gastwirthe Hrn. Drees bewohnt, das zweite liegt auf der Marktstraße und wird von dem Kaufmann Hrn. Everling bewohnt.

Die Verkaufsbedingungen sind vorher bei dem Unterzeichneten einzusehen.

Düsseldorf den 2. Dezember 1834.

Joseph Müller, Notar.

Freiwilliger Verkauf.

Am Dienstag den 16. Dezember 1834, Nachmittags 2 Uhr, im gewöhnlichen Notarial-Verkaufslokale bei Hrn. W. Breitenstein zu Düsseldorf soll auf Ansetzen des Hrn. W. Radmacher öffentlich verkauft werden, dessen in der Gemeinde Derendorf an den Ecken der nach Ratingen und Kaiserswerth führenden Chaussee gelegenes Haus mit verdeckter Kegelbahn, Gebäude zur Brauerei, Pferdestall, Kuhstall und einem 1½ Morgen großen Garten.

Coninx.

☞ Heute Dienstag den 9. Dezember und folgende Tage, jedesmal Nachmittags um 1 Uhr, wird in der Wohnung des Fräuleins Wiering im goldenen Klotz auf der Bolkerstraße der Waaren-Verkauf von Stick- und Häkelseide, Straminen, Zephirwolle, Strickbaumwolle, Sayett, Bänder, Strümpfe, Handschuhe, Satzschachteln, Pfeiffenröhre und andere Gegenstände fortgesetzt und gegen baare Zahlung zu jedem Preis meistbietend versteigert.

Dahm.

Empfehlungswerthe Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke.

In der Stahl'schen Buch- und Kunsthandlung in Düsseldorf so wie bei G. D. Bädeker in Essen ist zu haben:

Wedemanns hundert Gesänge der Unschuld, Tugend und Freude,

mit Begleitung des Claviers. Gemüthlichen Kinderherzen gewidmet. 2 Hefte. Vierte verbesserte Auflage. Sedez. Nett geheftet. Jedes Heft ½ Rthlr.

Zum viertenmale erscheint diese längst zum Liebling des Publikums gewordene Sammlung, welche seit mehreren Monaten gänzlich vergriffen war, in einer neu verjüngten und in jeder Hinsicht vervollkommneten Ausgabe. Tausenden, die sich an ihr ergötzten, ist sie bereits bekannt. Denen, welchen sie es noch nicht ist, wollen wir sie bestens empfehlen und uns dabei auf die vielen günstigen Beurtheilungen und auf den bisherigen so ungewöhnlich starken Absatz beziehen. Väter, die die kleine Ausgabe daran wenden, werden sich reichlich belohnt fühlen, wenn ihnen nach gethaner Arbeit ihre kleinen Lieblinge aus diesen Heften ihre Kinder-Seelen und Kehlen ertönen lassen.

In der Expedition dieses Blattes, Grabenstraße Nro. 1156, ist so eben erschienen:

Neuer Volkskalender für 1835.

Sechs und zwanzigster Jahrgang.

8. geheftet 7 Sgr. 8 Pf.

Inhalt: Kalender der Christen und Juden, mit Schreibpapier durchschossen; Feste in den katholischen Kirchen zu Düsseldorf, Erzählungen; die Genealogie des Königl. Preuß. Hauses, so wie der übrigen Fürsten von Europa; das Verzeigniß der Beamten der hiesigen königl. Regierung und der von dieser abhängigen Verwaltungen im hiesigen Regierungsbezirk, die Beamten der Landgerichte zu Düsseldorf, Elberfeld und Cleve ꝛc. ꝛc.; das Verzeichniß der Markttage in den Regierungsbezirken Cöln, Aachen und Düsseldorf, und das rectifizirte Verzeichniß der von hier abgehenden und hier ankommenden Posten.

Die unterzeichnete Hauptagentur der Pariser Allgemeinen Assekuranz-Gesellschaft macht hiermit bekannt, daß zu Bocholt nach Ableben des Herrn J. Neyenhaus der Herr G. W. Meyland zum Unteragenten ernannt worden ist.

Wesel den 5. December 1834.

Fr. Kalle.



Eine vor wenigen Tagen frisch melk gewordene große schöne holländische Kuh steht aufm Wolfsgut in Bilk mit dem Kalb zu verkaufen.

Todes-Anzeige.

Unser geliebter Vater und Schwiegervater, Herr Johann Justus Schmeetz, starb gestern Nachmittag zwei Uhr in dem hohen Alter von 83 Jahren, an den Folgen gänzlicher Entkräftung. Traurend zeigen wir Verwandten und Freunden diesen empfindlichen Verlust an, und empfehlen uns ohne Beileidsbezeugungen wohlwollendem Andenken.

Düsseldorf den 7. Dezember 1834.

Carl Fried. Bleicher.
Caroline Elise Bleicher,
geb. Schmeetz.





Wöchentliche Rhein- und Waal-Schnellschiffahrt.

Gestern traf hier ein der Schiffer H. Ingenhoff, welcher am 3. d. Revisionsfrei von Emmerich abfuhr; es liegen in Ladung nach Mainz direkt und den Zwischenorten Schiffer Friedr. Löbr bis Mittwoch den 10. d. Abends, so wie nach Arnheim direkt und den Zwischenplätzen Schiffer E. Coesen, bis Freitag den 12. d. Nachmittags 4 Uhr.

Düsseldorf den 8. Dezbr. 1834.

J. H. Breynck jr. et Comp.



Unterzeichneter beehrt sich hiermit ergebenst die Anzeige zu machen, daß er mit seinem Schiffe „Prinz Albrecht" und Lichters mit einer Ladung von 218 Lasten von Amsterdam hier den 5 dieses angekommen und in Emmerich ohne Revision unter Verschluß abgefertigt ist; Lichters auch ohne Revision abgefertigt.

Duisburg den 6. Dezember 1834.

Wilh. Jüres.

Lotterie-Anzeige.

In der 70. königl. Klassenlotterie 5. Klasse sind in meine Einnahme folgende Gewinne gefallen:

1 Gewinn von 1000 Thlr. auf Nr. 45688.

1 Gewinn von 500 Thlr. auf Nr. 11055.

1 Gewinn von 200 Thlr. auf Nr. 104516.

3 Gewinne von 100 Thlr. auf Nr. 8810, 14506, 53734.

30 Gewinne von 50 Thlr. auf Nr. 2438, 6998, 8822, 8860, 9417, 11009, 11024, 17019, 17033, 17036, 17095, 21379, 21391, 33732, 33779, 36901, 42800, 42802, 44190, 44191, 44192, 53694, 87369, 87417, 88954, 88959, 88962, 92227, 92232, 104523.

47 Gewinne von 40 Thlr. auf Nr. 2428, 4721, 4722, 4740, 6997, 8805, 8809, 9415, 9420, 9430, 9434, 9435, 11063, 15781, 17047, 17064, 21354, 33473, 33476, 36902, 40517, 44110, 44189, 44200, 45172, 50580, 53732, 63805, 76216, 79845, 87050, 87301, 87303, 87394, 88952, 88953, 92075, 92125, 92226, 92228, 92235, 99294, 99300, 102311, 104518, 104519 und 104521.

Dieses meinen Interessenten zur ergebenen Nachricht; bemerke zugleich, daß die Gewinngelder in meinem Comptoir zum Empfange bereit liegen; auch habe ich die neuen Loose nebst Planen 71. Lotterie erhalten und ersuche diejenigen meiner Interessenten, die ihre nämlichen Loose fortzuspielen wünschen, baldmöglichst solche gefälligst in Empfang zu nehmen. Zu dieser Lotterie, wovon die erste Klasse den 15. und 16. Januar 1835 gezogen wird, empfiehlt sich mit ganzen, halben und Viertel-Loosen seinen Gönnern und Freunden bestens

Der Lotterie-Unter-Einnehmer des königl. Commerzienraths und Lotterieeinnehmers Hrn. Spatz,
G. Reiß, Kasernenstraße Nr. 1084.

Straßburger Gänseleber-Pasteten von 2, 3, 4, 5, 6 Thlr. erhielt so eben direkt

Franz Geisler.

H. J. Driessen empfiehlt sich mit einer Partie Malaga-Zitronen, per Stück 1 Sgr., dito Sorte 9 Pf., im 100 Stück billiger, bei Gastwirth Busselmann auf der Rheinstraße zur Hoffnung.

---

[625] Eine Granaten-Kette mit Schloß ist verloren; der redliche Finder wird gebeten, dieselbe bei der Expedition d. Bl. gegen eine Belohnung abzugeben.

---

[626] Bei einem Kinde wird eine gute Kindsfrau gesucht, welche gleich oder doch bald eintreten kann. Wobei, sagt die Expedition d. Bl.

Auf der Breitestraße Nr. 1139 sind auf der 1. und 2. Etage Zimmer zu vermiethen und kann auch Stallung für 3 Pferde dazu gegeben werden. Näheres im Hause selbst zu erfahren.

---

[560] In einem stillen Hause sind möblirte Zimmer zu vermiethen. Die Expedition d. Bl. sagt wo.

Oelpreise zu Neuß am 5. Dezember 1834.

Rüböl per Ohm à 282 Pfund ohne Faß	45	—	—
Rüböl auf Lieferung pr. Dez.	44	—	—
dito pr. Mai	41	15	—

Düsseldorf, gedruckt in der Stahl'schen Buchdruckerei, Grabenstraße Nr. 1156 D.